

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei...
einmonatlich 1 M., ohne Beleggeld...

Für die Redaktion verantwortlich:
Gans Pantus in Halle.
(Preispredverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)

Sachs. Zeitung

Achtundzwanzigster Jahrgang

Anzeigen

werden die Spalteire oder deren Raum
mit 20 Pfg., folche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition...

Erhalten wöchentlich zwölfmal,
Sonntags und Montags einmal,
sonst dreimal täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 95.

Halle a. d. Saale, Montag den 26. Februar

1894.

Gegen die Algerier.

Einem starken Stoß erfährt die Position der Agrarier gegen-
über dem deutsch-russischen Handelsvertrage durch die wirtschaf-
tliche Nachweise...
Der Verfasser unterwirft nun unter Heranziehung eines
unmassigen Anhemmaterials die Wirkung des Zollens auf den
Preis; das Ergebnis ist von neuem dazu angeben, die Land-
wirthe vor der Ueberfischung des Vorkaufs, den sie von einem
Zoll haben, zu warnen; Folgendes ist das Resultat:

Das Schicksal in der Wirkung des Zollens hängt natür-
gemäß zusammen mit dem Bedarf Deutschlands und dem Stande
der Vorkäufe des Auslandes, denn wie wir schon im Jahre
1879 in diesen Fortbildungen darzulegen versuchten, ist die Preis-
festsetzung eine Nachfrage, und in jedem Jahre verfährt sich
dieserlei, bald ist das Ausland, bald das Ausland des Vorkaufes
genügend bei der Preisbestimmung. Sie mehr wir genügend sind,
im Auslande die Händler zum Einkauf des Bedarfs bekum-
mensuchen, um so mehr müssen wir uns den ausländischen Breiten
anpassen, das von ihnen einverleibte Getreide hat den Zoll voll
und ganz zu tragen, die Preisbestimmung zwischen uns und
dem Ausland ist bei einem Rückgang der Preise auf dem
Weltmarkt infolge reichlicher Zufuhr, also gerade dann,
wenn die Landwirthe eine Unterthänigkeit an
unsern Bürgern brauchen, der Zoll seine Wirkung ver-
sagt. In Jahren größeren heimischen Bedarfs
kommen dagegen der Zoll in seinem Einflusse auf
die Preise ökonomisch schon verhältnismäßig hohe
findet, findet noch eine Verteuerung um den Zoll,
in event. noch darüber hinaus statt, welche den Konsum in
bedeutenderem Maße bedingt, wie das im Jahre 1892 klar zu
Tage trat.

Conrad kommt nun auf den Zusammenhang von Getreide-
preis und Rubelkurs, worüber er schon vor Jahren Unter-
suchungen veröffentlicht und die er nunmehr weitergeführt hat.
„Der Einfluss“, sagt er, „der Valutaschwankungen auf die Höhe
des Exportis und infolgedessen auf die Preise auf dem Welt-
markt und speziell in Deutschland wird außerordentlich über-
schätzt, er ist nur als ein untergeordnet anzusehen.“ Der
Verfasser theilt eine Tabelle mit, welche den Einfluss auf
den Export von 1875 bis auf das letzte Jahr anführt, unter gleich-
zeitiger Berücksichtigung des Rubelkurses, des Silberpreises
der Getreidepreise an verschiedenen Orten. Folgendes ist
das Ergebnis: Rubelkurs und Exportquantität stehen in keinem
innern Zusammenhange, und ebensowenig der Rubelkurs und
der Getreidepreis in London oder Berlin. — Damit ist auch
das neueste Stefenpferden der Agrarier — der Antrag
Kardorff auf eine gleitende Zollskala — abgehan,
gegen den Conrad noch besonders folgendes bemerkt: „Die
Unabhängigkeit der russischen Ausfuhr von dem Rubelkurs
scheint uns gungsam bewiesen zu sein. Was aber den Vor-
schlag einer Anpassung des Zollens an den Kurs betrifft (An-
trag Kardorff), so halten wir ihn nicht nur für unannehmbar,
weil für Ausland unacceptabel, sondern auch für in hohem
Maße bedenklich für das Deutsche Reich. Man übersieht dabei,
dass das russische Ministerium mit der russischen Handelswelt
den Rubelkurs wenigstens momentweise in hohem Maße zu
beherrschen vermögen. Diese Macht werden sie jedenfalls nicht zu
Gunszen Deutschlands, sondern zu eigenen Nutzen vernehmen.
Sind erhebliche Vorkäufe an Getreide an den Vorkäufen, an
der Grenze, aus angehängt und zur Verfassung bereit, so
wird der Kurs künstlich in die Höhe getrieben. Damit der
Zoll steigt und das Getreide in Massen über die Grenze
geschafft, worauf der Kurs wieder auf das frühere Niveau
sinken kann. Das wird, sagen wir, im Einverständnis mit der
russischen Handelswelt geschehen, die davon den Nutzen hat,
während die Deutschen dadurch unverdorret getroffen werden.“
Wielicht lassen sich Herr von Kardorff und die konservativen
durch die vorliegenden Ausführungen eines so hoch angesehenen
Nationalökonom, wie Prof. Conrad, belehren, daß sie sich
auch mit ihrem Verlangen nach einer „gleitenden Skala“ auf
einen recht bedenklichen Irrwege befinden.

Einem zweiten gewichtigen Angriff erfahren die
Agrarier gleichzeitig von anderer Seite. Mühlenscheffer J.
W. Weber-Pameln hat an der Hand der Reichsstatistik
eine genaue Prüfung der Lage der Landwirtschaft vor-
genommen und das Ergebnis veröffentlicht. Er berechnet für

die Jahre 1892 bis 1893 im einzelnen die Erntemengen an
Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln und nach dem
Durchschnittspreise den Werth der Ernte; demnach stellt er
der Durchschnittsziffer für 1893 bis 1890 die Ziffern für
1891/92, d. h. für die Jahre, in denen die Klagen über den
Rückgang der Landwirtschaft am lebhaftesten gewesen sind,
gegenüber. Daraus ergibt sich für diese drei Jahre ein durch-
schnittlicher Mehrertrag von 34 1/2 Prozent, während die An-
schätze nur um 1/2 Prozent größer gewesen sind. Der
Mehrertrag der Ernte betrug in 1892/93 2768 Millionen Mark,
in 1891/92 aber 3724 Millionen, also nahezu 1 Milliarde M.
mehr. Selbst der Ertrag des Jahres 1893, der nach dem
niedrigsten bis Ende Dezember in Berlin bezahlten Preise
berechnet ist, beläuft sich auf 3676 Millionen. Ferner hat die
Unbaufläche für Rüben von 1883 bis 1892 um etwa zwölf
Prozent zugenommen, der Ernteertrag um 17 Prozent. Die
Produktion von Rohwolle ist in 1890/92 um ca. 24 Prozent
gegen 1882/89 gestiegen. Der Vergleich der Viehzüchtungen
von 1883 und 1892 ergibt, daß der Bestand an Schafen um
28,31 Proz. gestiegen, dagegen der Bestand an Pferden um
8,4 Proz. an Rindvieh um 10,83 Proz., an Schweinen um
30,96 Proz. gestiegen ist. Trotz des erheblich größeren Vieh-
bestandes aber sind die Fleischpreise gestiegen; der Preis für
Rindfleisch 1890/92 um 14,8 Proz. gegen 1881/89, der Preis
für Schweinefleisch um 9,98 Proz. Durch Vorkaufsertrag der
Viehbesitzer nach dem großen Markt- und Verkaufsschlagen
der Viehbesitzer, Gemüße, Geflügel, Obst usw., erleichtert, durch die in den letzten
Jahren ganz erheblich gesteigerte Gründung genossenschaftlicher
Vorkäufereien ist die Wirtschaft einträglicher geworden. Das
Ergebnis der Untersuchung ist demnach das folgende:
„Alles in allem genommen beweist die Statistik, daß von einem
allgemeinen landwirtschaftlichen Notstande ersichtlichere
nicht die Rede sein kann, daß selbst die gegenwärtigen, vorüber-
gehend außergewöhnlich niedrigen Getreidepreise die Rentabilität
der Landwirtschaft nicht in Frage gestellt haben, denn soweit
die Reichsstatistik reicht, ist zahlenmäßig bewiesen, daß die
letzten drei Jahre, in welchen die Klagen über die Landwirt-
schaft ganz besonders lebhaft zum Ausdruck gelangt sind, ganz
erheblich günstiger gewesen sind, als die lange Reihe der
vorangehenden Jahre.“ Und endlich heißt es: „Der auf
Industrie, Handel und Gewerbe lastende Druck prägt sich
unbedingt in der Lebenshaltung, dem Konsum der städtischen
Bevölkerung und der Arbeiter aus und dieser Konsum ist pres-
sionsmäßig für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der
Handelsvertrag mit Russland befestigt die bisherigen unzulä-
ssigen Zustände unserer handelspolitischen Lage; durch die
Wiedererrichtung des mächtigen russischen Absatzgebietes wird
die großenteils durch den Zollkrieg geschaffene Schwierigkeit
unserer Industrie geboben werden, und die Landwirtschaft
wird den nachtheiligen Vortheil davon haben, daß unsere
industrielle Bevölkerung wieder kaufkräftiger wird. Der
Abschluß des russischen Handelsvertrages wird
der Industrie und der Landwirtschaft gleich-
mäßig zum Segen gereichen.“

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 25. Jan. Am Sonnabend abend nahm der Kaiser
an dem vom Oberpräsidenten Dr. v. Hildebrand im Engländer
Hotel veranstalteten Diner der und Hildebrand dort bis gegen 10 Uhr.
Eine Liebes- und Dankrede hielt er, worin er sich über die
Wortlaute mit. Am Sonntag vormittag begab sich Kaiser-
paar nach der Dom-Intimierstube und wohnte dortselbst
dem Gottesdienste bei. Um 11 1/2 Uhr fand im Königl. Schloss
zu Ehren des Kronprinzen des Königs von Württemberg eine
große Frühstückstafel statt, zu welcher auch an Serren der
höchste württembergische Gesandtschaft Einladungen ergangen
waren.

Zur Vervollständigung der bisherigen Mittheilungen über den
Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Adagata ent-
nehmen wir dem Neuen Wiener Tagblatt, nachfolgende, ihm
aus Adagata gemeldete Einzelheiten: Es heißt nämlich, daß der
deutsche Kaiser auf drei Monate nach Adagata's prächt-
volle Nacht „Grüteland“ gemietet hat, welche in sechs Tagen
bereits nach Hause abdampt. Der Tag der Ankunft der Kaiser-
lichen Familie ist noch nicht bestimmt, doch dürfte dieselbe zwischen
dem 10. und 16. U. erfolgen. Das deutsche Kaiserpaar trifft mit
großem Gefolge in Adagata ein und bringt auch seine Pferde mit.
Die Dienerschaft wird natürlich werden schon vorher mit dem
Schiffslage nach Hause kommen, von wo sie mit dem neuen
Dampfer „Geno“ nach Adagata gebracht werden. Für den Empfang
der hohen Gäste werden in Adagata große Vorbereitungen ge-
troffen, obwohl ein offizielles Empfang nicht stattfinden wird.
Der Kaiserin Auguste Viktoria ist für die Zeit ihres Aufenthaltes
in Adagata die „Dampfnacht“ Zelt, der ungenügenden Seebede-
cke zur Verfügung gestellt worden. Diese Nacht, welche die Erz-
herzogin Maria Theresia, die Tochter des Palatins von Ungarn,
Erzherzog Josef, gern zu ihren Aufstiegen im Duarnero ver-
wendet und auch oft selber eulert hat, hat, wie dem „Berl.
Ztg.“ aus Adagata geschrieben wird, eine eigentümliche Geschichte.
Wie die stielche Nacht nämlich, von der ungenügenden Seebede-
cke angefaßt wurde, bedürfte dieselbe einer englischen Barone, die
seiner jungen Frau damit ein Hochzeitsgeschenk machte. Die
Hochzeitsreise des jungen Paares wurde denn auch auf der Nacht
angekreuzt, nahm aber ein schielches Ende. Die junge Frau
wurde sekrant und wollte schnellmöglichst ans Land. Der wenig
talante Cheemann aber zwang seine Frau, die Reise zu See
fortzusetzen, bis es der unglückliche Abend gelang, in den
Bord zu entkommen. Sie reiste sofort nach England zurück
und strengte die Ehebeschuldigung gegen ihren Mann an. Die
Ehe wurde denn auch gelöst und der Baronet, dem mgs die Nacht
verliehen war, ludte sie um jeden Preis loszuwerden. Wie Ein-
richtungsstücke, so selbst das Service, tragen noch Wappen und
Wappenstein des Barons.

London, 24. Febr. Die Kaiserin Friederich ist heute in
Sandringham zum Besuche des Prinzen von Wales
eingetroffen.

Eine Rede des Kaisers.

Die bei dem Diner des brandenburgischen Pro-
vincial-Landtages am Sonnabend abend vom Kaiser
gehaltene Rede, hat folgenden Wortlaut:

„Verehrter Herr Oberpräsident! Ich spreche Ihnen Worten
herzlichsten, innigsten Dank aus für die freundlichen Worte, die
Sie im Namen der Provinz Brandenburg an mich gerichtet
haben.
Aus Ihren Worten klang der Ruf: „Sie gut Brandenburg
allerwege“ heraus, und an diesen Ruf schließt sich wohl bei
anderen, der Schluß Ihrer Vorkäufe: „Die gut Hohen-
zollern allewege“. Der Mühsal auf die Geschichte unserer
brandenburgischen Lande genügt, um zu zeigen, wie die Hohen-
zollern und Brandenburg stets zusammengehört haben und
durch die Macht der Landesherrn und durch die geschickliche
Entwickelung unseres Landes nimmere ein und derselbe Ge-
sinn sind.

Sie haben zurückgegriffen auf verschiedene Momente, auf
Ereignisse, die große Ereignisse der Geschichte unserer
Landes und Landes betreffen; Sie haben hervorgehoben, wie
kleine Vorkäufe und die Väter der hier versammelten
Brandenburger zusammengehört und gemeinsam gearbeitet
haben. Diese Sätze auszuwählen, ist gerade in der heutigen
Zeit von besonderer Bedeutung. Es kam auch Brandenburg's
Markgraf nur dann für sein Land mit Aussicht auf gedeihlichen
Fortgang arbeiten, wenn er sich des Vertrauens seiner
Bürger und der Provinz durchsichtig bewies. Das meine Vorkäufe
und besonders der Angehörigen, die waren von jeher ein
als auf den größten Brandenburg, der Große Kurfürst, im-
stände waren, so Großes für ihr Vaterland zu leisten, beruht
auf diesem gegenseitigen Vertrauen von Fürst und Volk, es
beruht auf der Erkenntnis vor allem, daß das Hohenzollern'sche
Vorkäufe durch ein möglichst ausgiebig ist, welches
es aus dem Hohenzollern'schen Reich, daß es von Gott im
diese Stelle geht ist und ihm allein und dem eigenen Wohl-
fellen zu geben hat für das, was es thut zum Wohl
des Landes.

Wegen mir also die Liebe zu unserem Vaterlande, leben
wir unsere Jugend, Freude an unseren Gefühlen, großen deutschen
Reiche, an dem Brandenburg'schen Reich, die Hauptaufgabe ist,
zu haben! Und vermögen wir das nicht aus eigenem Antrieb,
so lernen wir doch von anderen Völkern! Ich greife dabei zu-
rück auf das uns stamm- und religionsverwandte Volk der
Schwaben, in dem der Große Kurfürst seine erste Jugend zu-
brachte, auf das, was er dort lernte, nachher für das
große Ganze zu verwenden. Wie dort im Volkswohlstand
das, was das Herzschmerz für Holland gefühl, seit
ausgewirkt ist, das geht aus der einfachen, rührenden Rede-
welt hervor, die sich ausging, als ein die holländische Vorkäufe
franz mit ihren kleinen Kindern an das Haus hintra, mo in
der Mutter die Angehörigen, die waren von jeher ein
Reich, durch den Willen von Danten gefüllt war. Als die
Ihre Frau vor diese Stelle gekommen, da wandte sie sich zu
ihren Kindern und sagte mit dem Finger darauf und sagte:
„Das ist Wilhelm!“ Nun, daselbe wollen wir auch thun!
Wollen wir zurück auf das Jahr 1896, auf das Jahr 1870, da
kamen wir auch sagen: „Das ist Wilhelm!“ Es sind die
Dinge, die die Landes ererbten Vorkäufe für uns alle erlangen
haben!

Schon unter dem Großen Kurfürsten vor der branden-
burgischen Adler auch zu Wasser gefährdet von untern Feinden,
und nun hat die Provinz Brandenburg singt die Güte gehobt,
dem Kaiserreich „Brandenburg“ eine Blauge zu geben, so daß
es im vergangenen Herbst zum ersten mal nach 300 Jahren
möglich war, den roten Star in der blauen Luft fliegen zu
sehen. Ich spreche Ihnen nochmals den herzlichsten Dank aus
für diese Güte.

Selbst im ein kleiner Tag über das Schiff dahingegan,
und letztere Nacht fiel auf die Mannschiff, meine Serren, die
Reise, die auf der „Brandenburg“ gefahren sind, sind wie Branden-
burger gefahren und haben gezeigt, daß sie in der Aus-
übung ihrer Pflicht selbst bis zum Tode ihrem Eide treu ge-
blieben sind.

Zum Dank für Ihre freundliche Güte und zur Erinnerung an
dieses Schiff erlaube ich mir, Ihnen heute ein Geschenk zu über-
reichen, welches Sie bei sich in Ihrem Hause aufhängen mögen zur
Erinnerung an die Zeit des Großen Kurfürsten. (Es ist
dies ein Bild des Kaiserreichs Brandenburg.)

Jetzt erhebe ich aber mein Glas und rufe: „Hoch lebe die
Provinz Brandenburg und hoch leben alle Brandenburg'sche
Vorkäufe!“

Zum deutsch-russischen Handelsvertrage.

Am heutigen Montag beginnt nun im Reichstage die
Beratung über den Handelsvertrag, der so sehr die allgemeine
Achtung des Volkes selbst wie keine andere Angelegenheit
seit längerer Zeit. Eine bedeutungsvolle Entscheidung rückt
uns nun immer näher. Die erste Lesung des Handelsvertrages
wird voraussichtlich 3 oder 4 Tage in Anspruch nehmen. Die
Mehrheit wird den Vertrag einer besonderen Kommission
überweisen, für deren Arbeiten etwa eine Woche ausreichen
dürfte. Auf Grund des mündlichen Berichtes der Kommission
folgt dann die zweite, dritte Beratung im Plenum, die
unter allen Umständen bis zum 16. oder 17. März beendigt
sein muß, da der Vertrag, spätestens am 20. März in Kraft
treten soll. — Charakteristisch für die durch den Handelsvertrag
mit Russland hervorgerufene Bewegung ist auch, daß die
Annahmen, die bisher im parlamentarischen Interesse im Jahr-
wasser des Centrum und der konservativen Partei schwanden,
jetzt im Gegenfuge zu diesen für den Handelsvertrag eintreten.
In Mainz hat am 22. Februar eine Versammlung von Wirt-
schafts- und bürgerlichen Gewerbetreibenden mit der Annahme
eine Resolution zu Gunsten des Handelsvertrages beschloffen, won
den sie ermaten, daß er durch die Belebung von Handel,
Verkehr und Industrie auch auf den Betrieb des Kleinwirthes
bezug des Handwerks geübt und einnehmender zu werden
werde. In dieser Versammlung theilte Zimmermeister Herzog
mit, die Obermeister der bürgerlichen Innungen hätten sich sofort
für den Handelsvertrag erklärt.

Von Kundgebungen zum russischen Handelsvertrage sind
ferner zu verzeichnen diejenige des landwirtschaftlichen Vereins
zu Gumbinnen, dann eine Kundgebung aus Altschiffen, bei

Veranstaltungen und Fortbildungskursen.

Ein Bericht hat sich der Abgeordnete v. Schenkendorf
erworben, indem er im Abgeordnetenhaus die jährliche Ge-
schäftsberichte der Landwirthlichen Fortbildungskursen
vorlegte. Von allen Fachverbänden und um eine richtige Aus-
bildung unserer Gewerbetreibenden beizugehen ist es ungemein
eindringlich auf die gänzliche Beseitigung dieses Unterrichts
hingewiesen worden, wenn man ihn für diesen Zweck allein
brauchbar und zur Verfügung stehenden Sonntag-Vorrichtungen
entzieht. Und das in einer Zeit, wo das Handwerk in vielen
Zweigen sich nur noch kümmerlich aufrecht erhalten kann,
wenn es sich durch besonders tüchtige, der Kunstfertigkeit
ausreichende Leistungen vor der fabrikmäßigen Massenproduktion
auszeichnet! Und Männer, die der tüchtigsten gewerblichen Aus-
bildung solche Fesseln auferlegen, wollen Freunde des Hand-
werks sein! Der Handelsminister hat die Berechtigung der
Klagen in diesem Umfange zugegeben, aber viel Hoffnung auf
Abstellung dieser Besorgnisse hat er nicht machen können. Von
konfessioneller und kirchlicher Seite konnte nicht geltend ge-
macht werden als das einseitige, schädliche Interesse, welches
der Erziehung der Menschen zu tüchtigen, brauchbaren und
zurückenden Bürgern vorzuziehen müßte. Die Rathkollegen sind
dabei allerdings in einer besseren Lage gewesen, als der strenge
Begriff des Hauptgeschäftes, während dessen Unterricht nicht
halten darf, bei ihnen nicht besteht. Die Hoffnung, die
der Minister ausgesprochen, daß es noch gelingen werde, mit den
evangelischen Kirchenverbänden eine Verständigung zu erzielen,
reicht bei dem bekanten und stets wachsenden geistlichen Hoch-
muth in diesen Kreisen auf sehr schwachen Füßen. So wird
man denn — schreibt die „Nat. Rev.“ — vom 1. October
ab die Aufgabe hincumgehen müssen, daß am Sonntag eine
vernünftige und nützliche Beschäftigung weiten Schichten des
Bürgertums nicht mehr gestattet ist, im größten Widerspruch
zu allen Anschauungen, Gewohnheiten und Bedürfnissen unserer
Zeit. Die unabweislichen Folgen hat nennlich der Kardinal-
Erzbischof von Köln in einem von uns schon erwähnten, von
der ultramontanen Presse aber todgeschwiegeneu Festschriften-
briefe sehr drastisch geschildert: In die Kirchen gehen die jungen
Leute doch nicht, sondern in die Kneipen und auf die Tanz-
böden, und die Folgen kann man noch am nächsten und zweiten
Tage, die vielen auch geistlichen sein. — Einer weniger ver-
ständlichen Auffassung als das national-liberale Parteiprogramm
huldigen die offiziellen „Berl. Nachr.“, welche in
diesem Falle hinsichtlich des Sprachprofes der Regierung sind.
Dieses Organ beschließt sich gleichfalls mit der Frage des
Fortbildungskursunterrichts an den Sonntagen und kommt zu
folgendem Schluß:

„Es ist nicht möglich, zu einer Verständigung (mit den kirch-
lichen Behörden) zu kommen, die den Fortbildungskurs-
unterricht am Sonntag nicht, so ist unserer Ansicht nach
eine Aenderung des materiellen Inhalts des § 120 der
Gewerbeordnung einfach eine Koncession der früher darüber
geführten Verhandlungen. Die Vorleser, wonach am Sonntag
der Unterricht nur für den Unterricht in der Landwirtschaft
zu geizt werden, daß die Schüler nicht gebildet werden, den
Hauptberuf oder einen mit Verrichtung der kirchlichen
Verbindungen für sie eingerichteten Nebenberuf ihrer Konfession
zu betreiben, ist wie aus den Verhandlungen unabweislich
herauszuergo, ist unter der Voraussetzung, daß die Gewerbe-
ordnung aufgenommen, daß es möglich sein würde,
auch am Sonntag den Fortbildungskursunterricht
fortzusetzen. Nicht diese Voraussetzung nicht, so liegt
auf keine Veranlassung mehr vor, der Aufhebung der
genannten Vorschriften zu widerstreben.“

Hoffentlich vertritt die Regierung ebenfalls den vorkstehend
dargelegten Standpunkt, entzieht damit den Sonntags-Fort-
bildungskursunterricht der ihm drohenden Gefahr und läßt den
fallsarrigen Ortsgesetz das — Nachsehen.

Wegen die Hochwasser-Verfahren.

Der Ausschuß zur Untersuchung der vom Hochwasser am
meisten bedrohten Flussgebiete Preußens, welcher in den letzten
Tagen des Monats September eine mit einer Bereisung der
unten Oder verbundene Sitzung abgehalten hat, dürfte in
nearer Zeit zu seiner vierten Tagung einberufen werden, in
welcher auch der regelmäßig zu erscheinende Jahresbericht fest-
zustellen sein wird. Voranschläglich wird dabei auch das von
dem Ausschusse erhaltene Gutachten über die Errichtung einer
Wehr am Orte der Wehr, sowie die Wasser-
wirtschaftlich erhaltene Zustand, welche in der nächsten
Woche sowohl der geographischen als auch der
Sonderauschüsse beruhen werden, welcher dazu eingeleitet ist,
das Urteil des Gesamtan Ausschusses über die bei den Fluss-
regulierungen beobachteten Methoden und deren Einwirkung auf
die Hochwasser-Verhältnisse vorzubereiten. Wie bei der ganzen
Organisation der Gewässer-Verfahren ist, durch ein plan-
mäßiges Zusammenwirken von Wasserbauingenieuren, mit der
Wasserwirtschaft betrauten Verwaltungsbeamten und praktisch
erfahrenen Sachleuten aus den Kreisen des Gewerbebetriebes
die gleichmäßige Berücksichtigung aller Seiten der Wasserwirth-
schaft zu sichern, so ist auch dieser wichtige Sonderauschuss aus
Mitgliedern aller drei Kategorien zusammengelegt.

Verchiedene Mittheilungen.

Die Budgetkommission des Reichstages legte am Sonn-
abend nachmittags ihre Beratungen fort. Im Extraordinarium
des Reichstages wurden u. a. folgende Forderungen genehmigt:
zur Erweiterung des Königsbades in Baden 12,500,000 M., des
Königsbades in Wiesbaden 10,000,000 M., des Kaiserbades in
Wiesbaden 14,000,000 M. und des Kaiserbades in Bonn 16,000,000 M.
— Bei dem außerordentlichen Etat wurden bemittelt: 2,000,000 M.
zur Beschaffung von Feldbahnmaterial, 2,000,000 M. zur
Verlängerung der Militärseilbahn bis Jüterbog, 1,420,000 M.
zur Beschaffung von tragbaren Ballonstationen, 1,750,000 M.
zur Ergänzung des Kriegesbataillons in Vertheilung und Aus-
rüstungsständen für die Marine- und Landwehrtruppen der In-
fanterie, 6,250,000 M. zur Beschaffung des Kriegesbedarfes an Ver-
theilungs- und Ausrüstungsständen für mehr aufzustellende Kriegs-
formationen. — Zu weiteren Beschaffungen für artilleristische
Zwecke wurden als dritte Rate 2,200,000 M. gefordert; hier
wurden 2,000,000 M. abgesetzt. Zur Beschaffung von Sandsteinen
wurden als letzte Rate 3,781,250 M. gefordert; hier wurden 1 1/2
Millionen M. abgesetzt. Zur artilleristischen Ausrüstung neuer
Batterien und Verbesserung der artilleristischen Ausrüstung der
wichtigsten Festungen wurden eine dritte Rate in Höhe von
10,100,000 M. gefordert; hier wurden wieder 2,000,000 M. ab-
gesetzt. Damit ist auch der außerordentliche Etat erledigt.

Wegen den Bund der Landwirthe wird die Opposition
in den Kreisen der konfessionellen Parteien immer lebhafter.
Der Vorstand des wieder ins Leben getretenen „Deutschen

Bauernbundes“ versendet jetzt an eine große Zahl von Pastoren
einen Vortrag des Pastors Borchmann, welchen dieser in
der Generalversammlung des Niedersächsischen Bauern-
vereins am 8. Febr. gehalten hat, zur Darlegung der not-
wendigen Gründe für die Aufnahme von Bauern in den Vorstand
der Landwirthe. In den Beständen dieses Vortrages wird
verlangt, daß der Bauernbund einen feineren Kopf hat und
seiner Bedeutung entsprechende Einfluß im öffentlichen Leben gewinne
und zwar als Bauernbund im Unterschied zum Groß-
grundbesitzerbund. Darum müßten politische Bauernverei-
nungen neben dem Bund der Landwirthe gestiftet werden
zur selbständigen Aufrechterhaltung des Bauernstandes am gesammten
politischen Leben.“ Pastor Borchmann führte in seiner Rede
darüber u. a. aus: „So lange der Bund der Land-
wirthe durch seine gegenwärtige Stellung die Auflösung der be-
stehenden Bauernvereinigungen offen über vertheidigt, mit Gewalt
über mit freundlichem Munde herbeizuführen sucht und das
Wiederauflösen des neuerdings, ihm doch ausgetragenen
sachlich gemeinten „Deutschen Bauernbundes“ in der
selbstthätigen Weise zu unterbreiten will, tritt er thätigst als
Feind der politischen Weiterentwicklung des Bauernstandes auf,
wollt er ihn in politischer Unkenntnis und Verwirrung belassen
wissen, wenn das auch wiederholt zeugnende seiner Glieder nicht
einigen und leben mögen.“

In Hildesheim ist, wie bereits mitgeteilt, Senator
Dr. Hermann Köhler gestorben. Der im Alter von 78 Jahren
Verstorbene war seit 1867 in die neuere Zeit ein hervorragendes
Mitglied des Reichstages, angehen durch die Wiederkehr seines
Wahlens, die Freiheit seines Gewissens und seine ebenso aus-
gesprochenen national als liberale Gesinnung. Schon in den fünf-
ziger Jahren trat er im hannoverschen Landtag als Vorkämpfer
für Recht und Freiheit gegen ein despotisches Reglement hervor.
Die national-liberale Partei verlor in ihm einen ihrer treuesten
Betreuer. Sein elegantestes Werk war die Geologie, die im
Verhältnisse wissenschaftliche Arbeiten verdant. Sein ganzes Leben
lang aber war er daneben in seinem Rufe als tüchtigster
Beförderer der Wissenschaft, die ihm einen hochangesehenen Namen
in ganz Deutschland verschafft haben. Seine Vaterstadt Hildes-
heim, für deren alterthümliche Familienstätte er ein ganz besonderes
Interesse hatte, verlor in ihm tüchtigste Sammungen von
naturwissenschaftlichen und Kunstgegenständen.

Der von Berlin und Hildesheim in den letzten Jahren immer
wieder vorgebrachte Wunsch nach Errichtung eines Clubs in
Hildesheim ist in Berlin endlich in Erfüllung gehen. Der
Vorschlag hat die Vorlage ausgearbeitet, die in allerhöchster Zeit
der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden soll.

Es finden gegenwärtig, wie die „Post“ erfährt, Erwägungen
darüber statt, ob die Ausprägung von Silbermünzen
bis zu dem jetzt geltenden 50 Pfennigstück angehebt
sein möchte. Inzwischen ist die Sache noch nicht entschieden,
der diese Frage zu entscheiden hat, noch nicht dazu besetzt worden.
Zuvor dürfte auch das preussische Staatsministerium Stellung
zur Angelegenheit zu nehmen haben.

Ausland.

Italien. In der Deputirtenkammer begründete am
Sonnabend zunächst der Deputirte Donajuto seine Inter-
pellation über die Verhaftung des Deputirten Dr. Felice
Gianfrida. Darauf begründete Imbricani seine Inter-
pellation über die Verhaftung, über die Proklamirung des
Belagerungsrechts und über das Vergehen der Militär-
gerichte im Kauf eines Hebräerhutes ein Vergehen,
mehr als 15 Verfassungartikel verletzt zu haben. In der
Erörterung auf die Interpellationen Donajuto's und Imbricani's
hob der Ministerpräsident Crispi hervor, außershalb der
gegenwärtigen Institutionen gebe es nur Anarchie oder Despo-
tismus, daher sei es notwendig, diese Institutionen zu ver-
stärken und zu respektieren. (Besahne Zustimmung.) Al-
tebelli begründete eine Interpellation über die Gesekmächtigkeit
der Institution der Kriegsgerichte auf Sicilien und in Massa-
Cararra. Darauf wurde die Beratung auf Montag
verlegt.

Frankreich. Das pariser Schwurgericht verurtheilte
den Schriftsteller Grave wegen Abfassung einer anarchistischen
Brochure zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Frs. Geldstrafe.
Bei vier pariser Anarchisten wurden am Sonntag weitere
Hansdrehungen vorgenommen und dabei Schriftstücke und
Brochüren beschlagnahmt. Zwei Anarchisten wurden ver-
haftet. — In Lyon explodirte am Sonnabend im Stadt-
bezirk Guillotiere an der Thier eines Ladens eine Bombe,
ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Eine zweite Bombe
wurde nach Mitternacht in dem Hofe eines Privathauses ge-
funden. Die benennende Zündschnur wurde von einem Vorüber-
gehenden angezündet.

Oesterreich-Ungarn. Im Budget-Ausschuss des öster-
reichischen Abgeordnetenhauses sprach Finanzminister
F. von Plener die Hoffnung aus, daß in der kommenden
Herbstsession die Finanzverwaltung der Steuerreform be-
ginnen und durchgeführt werden würde; deshalb wurde der
Steueransatz nach Oesterreich sich in Permanenz erklären und
die Vorlage voranschläglich bis Juni oder Juli erledigen. Die
Regierung lege einen besonderen Bericht darauf, die Finanz-
verwaltung nicht nur über eine weitere Verbesserung hinaus-
zuführen; aus diesem Grunde halte er es nicht für angezeigt,
seiner mit einer Novelle betreffend die Herabsetzung der Erwerb-
steuer hervorzutreten.

England. Aus England kommt die Kunde von der Ent-
deckung eines in großen Stile organisierten Spionage-
systems, dessen Maschinen und Fäden sich rings um die ge-
samte Reichsorganisation des Reiches erstrecken. Die
englischen Behörden haben schwerwiegende Verdachtsmomente
gegen drei „in Dienste einer benachbarten Macht stehenden“
Personlichkeiten, deren Namen und Namen seit einiger Zeit
genau beobachtet worden ist. Es ist ferner festgestellt, daß der
in Rede stehenden Nachbarregierung gewisse Dokumente aus-
geliefert worden sind, welche in Kriegszwecken von hohem Werthe
sind. Als Mittelperson fungirt ein Franzosener, bezw.
wie die Polizei ergo, eine als Franzosener verkleidete
Wanneperson. Nachbar geworden ist das Vorhandensein
der Spionage-Organisation durch den misglückten Versuch, in
den Besitz von Dokumenten zu gelangen, welche unter amt-
lichem Verschluß in Whitehall lagen. Die bereits aus-
gelieferten Papiere sollen von den Besitzungen Portmouths,
Cathams, Albury und der nach Norden verlaufenden
Küsteneisenbahn handeln.

Rußland. Aus St. Petersburg meldet die „All. Bl.“:
Dr. Scharin, der nach der Behandlung des Jaren auch
Herr v. Giers unterrichtete, entbiete angeblich ein Verzeihen,
so daß die Athemnot nicht bloß Augenanschna ist. Der
Minister könne natürlich noch viele Jahre leben, obgleich unter
gelegentlich bedingungslos Anzeichen. — Es verlautet, Ruß-
land werde infolge der Erhebung der italienischen Getreidezölle
auf einen Handelsvertrag mit Italien verzichten.

Univeritäts- und Hochschulaufsichten.

Berlin, 26. Febr. Der Titel „Professor“ will jetzt
bestimmlich weit häufiger verliehen als früher. Ein bestimmter
Theil der Oberlehrer an höheren Lehranstalten erhält von selbst
diese Auszeichnung, außerdem werden auch andere mit der Wissen-
schaft und Kunst in Verbindung stehende Persönlichkeiten
mit dieser Auszeichnung beehrt. Die Würdigung dieser
ist, wie wir hören, von dem vorgelegten Bescheide in Aussicht
genommen, den an Univeritäts- und Hochschulaufsichten
sich „Univeritäts-Professoren“ zu nennen, und zwar auch
dann, wenn sie keine Professur bekleiden, sondern nur in ihrer
amtlichen Eigenschaft als Privatdozenten, Lektor oder dergl. den
Professortitel erhalten haben.

Gerichtsverhandlungen.

Δ Offen, 24. Febr. (Schwurgericht.) Am heutigen
schlechten Verhandlungstage des Schwurgerichts kam die Straf-
sache gegen den Arbeiter Otto Meier aus Vrbau bei
Bretsch wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang aus
anderer Verhandlung. Derselbe war im November d. J.
wegen dieser Thatigkeiten zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt,
das Urtheil aber auf eingeleitete Revision vom Reichsgericht wegen
eines Formfehlers wieder aufgehoben. Die Geschworenen
haben auch heute wieder das Schuld an. Das Urtheil
lautet, auf 3 Jahre Gefängnis, auf 3 Jahre Gefängnis
jedoch 6 Monate der erstlichen Unterdrückungsfrist angedreht
werden. Der Angeklagte blieb in Haft.

Provinzial-Nachrichten.

Δ Magdeburg, 24. Febr. (Glatz.) Welche bedeutende
Lassen liegt auf der Erde befindet werden, erklärt man an einem
unseren Glatzer Leberden, die in der Nähe, der für die
bisherige Glatzer und Glatzener Bevölkerung ein
17,000 Glatzer böhmische Militär-Poste herangebracht hat. Die
Lobung würde einen Eisenbahngang von 80 Doppelgleisen erfordern
haben.

Δ Tangermünde, 23. Febr. (Vorkämpfverein.) Der
Jahresbericht unseres Vorkämpfvereins zeigt wieder ein recht er-
freuliches Bild von der geliebten Vaterstadt und des Vereins.
Das eigene Vermögen des Vereins betrug zur Zeit 247 Pro-
cent des fremden Kapitals. Da der Referendarius seine vorjährig-
mäßige Höhe (10 Procent des Mitgliedervermögens) bereits um
über 2 Procent überschritten hat, so wurde von einer weiteren Er-
höhung vorläufig Abstand genommen. Dagegen wurden dem
Vereins durch den Vorstand 200 M. aus dem Vereinsvermögen zufließen,
das der Danksagung der Danksagung des Vereins, was
auf 5 Procent schließt. Ein Einspruch des Vorstandes hatte zur
Folge, daß der Verein von der Kreis- und Gemeinderath ganz
regelmäßig und hinsichtlich der Gewerbesteuer von Klasse II in
Klasse III vertheilt wurde.

Δ Seehausen i. A., 25. Febr. (Abiturientenprüfung.)
Unter Vorsitz des Provinzialschulraths, Prof. Dr. Kramer,
finden getrennt am heutigen Gymnasium die Abiturienten-
prüfung statt, welcher sich 8 Oberprimaner des hiesigen Gym-
nasiums sowie 4 Externen unterzogen. Sämmtliche 12 Prüflinge
bestanden; 6 Oberprimaner wurden von Wäldchen ganz,
die anderen beiden bestanden die Prüfung.

Δ Oettersh. 23. Febr. (Tagelager Ausgange.) Das
2 Jahre alte Stöckchen des an der „neuen Höhe“ wohnenden
Anstalters E. E. E., welches sich dieser Tage durch Fall in
ein mit glühender Glühbirne angefülltes Gefäß schwere Brand-
wunden an beiden Beinen zuzog, ist schon gestern in der hiesigen
Klinik an den Folgen des Unfalls verstorben.

Δ Erfurt, 25. Febr. (Schulparafasse. — Unfall. —
Augenkrankheit.) Die hiesige Schulparafasse hat ein
recht erfreuliches Resultat erzielt. Die seit 1. Jan. 1887
bestimmlich angelegten Gelder betragen bis zum 1. Jan. d. J.
89,121 M. Es gilt dies als besonderes Zeichen für den Sparsi-
gen der Schulfinanzen. — Auf eigenhändige Weise verunglückte
gestern Abend ein hiesiges Dienstmädchen. Dasselbe war in der
Küche beschäftigt, als plötzlich die Herdplatte zerbrach,
sprang das Mädchen auf und ließ sich dabei die Zehne mit
in das linke Auge, doch dieses sofort ausstieß. Die Schwerever-
wundete wurde im Krankenhaus untergebracht. — Auf Anordnung
des Kreisphysikus Dr. Meißner hat Dr. Seydow sich der
Schulkrankheit in Kiedersleben widmen aufzunehmen worden.
Die Krankheit ist eine Augenkrankheit, die durch ein tagelanges
Augenkreuz besessenen Kinder mit den gefunden nicht in Ver-
bindung kommen.

Δ Torgau, 25. Febr. (Ausgrabung. — Ritterquart-
verpachtung.) Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die
Leberrelle der in den Jahren 1870/71 hieselbst verstorbenen
621 französischen Kriegesoffiziere auszugraben, und in drei
großen Massengräbern unterzubringen. In der
letzten Bestattung des Ritterquartiers des hiesigen Guts-
besitzers gehören Ritterquartiers Offizieren, hatten sich
nur zwei Bestattungen eingefunden. Wie aus zuverlässiger Quelle
verlautet, beträgt das Hüthelgewicht 8100 M., das niedrigere
8000 M. Der bisherige Pächter, Dr. Antonius Schwebler,
galtte wieder recht unterrichtet sein, nämlich 13,000 M., wo-
von ihm schon 2500 M. erhalten wurden. Der Pächter hat
die Bestattung nicht zu unterbrechende Unterbrechungen.

Δ Erfurt, 24. Febr. (Rektorstelle. — Eingeboren-
— Kleinfinderschule.) Die letzte Stadtverordneten-Sitzung
hatte eine Resolution beschlossen, betr. Anstellung eines geeigneten
Rektors für die hiesigen Schulen, zu erklären sich bereit, unter
gewissen Vorbedingungen die erforderlichen Geldmittel zu ge-
währen. Heute vormittag wurde sich der kleine hiesige
Kleinfinderschule, wo er eintrat und, die Hise zur Stelle war,
erwartet. — Durch Beschluß des Vereins für unsere Mission
wird zum 1. Mai hier eine Kleinfinderschule errichtet.

Δ Weimar, 26. Febr. (Tagelager. — Vorkämpfverein.)
Nach dem Tode in „Reinerthaus“ verstorbenen, von
Herrn Dr. Scharin, der nach der Behandlung des Jaren auch
Herr v. Giers unterrichtete, entbiete angeblich ein Verzeihen,
so daß die Athemnot nicht bloß Augenanschna ist. Der
Minister könne natürlich noch viele Jahre leben, obgleich unter
gelegentlich bedingungslos Anzeichen. — Es verlautet, Ruß-
land werde infolge der Erhebung der italienischen Getreidezölle
auf einen Handelsvertrag mit Italien verzichten.

Δ Weimar, 26. Febr. (Tagelager. — Vorkämpfverein.)
Nach dem Tode in „Reinerthaus“ verstorbenen, von
Herrn Dr. Scharin, der nach der Behandlung des Jaren auch
Herr v. Giers unterrichtete, entbiete angeblich ein Verzeihen,
so daß die Athemnot nicht bloß Augenanschna ist. Der
Minister könne natürlich noch viele Jahre leben, obgleich unter
gelegentlich bedingungslos Anzeichen. — Es verlautet, Ruß-
land werde infolge der Erhebung der italienischen Getreidezölle
auf einen Handelsvertrag mit Italien verzichten.

